

Nur noch kurz die Welt retten

Für ein Gespräch mit Olaf Scholz trat Lina Eichler von der ›Letzte Generation‹ in den Hungerstreik. Zu Forderungen und Motivation sprach mit ihr Ulrich Zucht

Viertel: Du warst 20 Tage im Hungerstreik, hast deine Gesundheit gefährdet, nur um den damaligen Kanzlerkandidaten Olaf Scholz zu sprechen. Hat sich das gelohnt?

Lina Eichler: Wenn der Hungerstreik als Mittel gewählt wird, zeigt das ja auch eine Art von Verzweiflung. Also Hungerstreik ist eines der letzten Mittel. Wir haben uns, bevor wir in den Hungerstreik getreten sind, bewusst gemacht: Was sagt die Wissenschaft zur aktuellen Situation? Die Wissenschaft sagt, noch zwei bis drei Jahre. Wirklich nur noch zwei bis drei Jahre, bis die Schwellen dann komplett überschritten sind und das Auswirkungen auf die Zukunft der nächsten Generation hat. Wer sich das bewusst macht, dem macht das Angst. Und dann muss man handeln. Deshalb habe ich mich und wir als Gruppe uns entschlossen, in den Hungerstreik zu gehen. Und was wir gefordert haben, war eine ganz leichte und nachvollziehbare Forderung. Mit dem Olaf Scholz wollten wir über den Klimanotstand reden. Nur ein einfaches Gespräch. Am Ende hat er zugesagt, für nach der Wahl. Was nicht ganz unseren Forderungen entsprach. Aber es hat stattgefunden.

Klar wurde, dass die Politik die Klimakrise und die Fakten vollkommen ignoriert. Schon deswegen, hat es sich gelohnt. Gelohnt in Anführungsstrichen. Denn was das ausgelöst hat, auf verschiedenen Ebenen, besonders medial, allein wie viele Menschen auf einmal darüber geredet haben.

Was wir versuchen, ist ja, immer wieder zu kommunizieren, dass wir uns im Augenblick in einem extremen Notfall befinden. Einen Kipppunkt nach dem anderen erreichen. Ja, und das hat schon den Diskurs verschoben und zur gesellschaftlichen Diskussion angeregt. Deswegen war es richtig, diesen Hungerstreik zu machen.



FOTO: PRIVAT

»Ich glaube, wir müssen jetzt Aktivismus machen, wo wir die maximale Störung erreichen«.

Eure Aktionen bisher – nicht nur der Hungerstreik – sind sehr spektakulär, aber auch gefährlich. Insbesondere für Euch selbst. Was treibt euch an?

Was mich antreibt ist, wie gesagt, dass die Wissenschaft genau sagt und berechnet, wir erreichen die 1,5 Grad 2030, wir erreichen die 2,5 Grad 2050. Das sind Szenarien, die möchte ich mir nicht ausmalen, wie die Welt bei 1,5 Grad Erwärmung aussieht. Uns steht halt der Zusammenbruch der menschlichen Zivilisation bevor. Definitiv, sagt die Wissenschaft. Wir können beobachten, was jetzt schon passiert. Daher finde ich, wir sollten nicht weiter darüber reden, welche Mittel wir wählen. Ob wir jetzt Autobahnen blockieren oder in den Hungerstreik treten. Wir sollten darüber reden, warum wir das machen. Und das es Tag für Tag schlimmer wird. Und das wir jetzt alle verpflichtet sind zu handeln.

Und nun tobt in der Ukraine Krieg. Ihr seid raus aus der Öffentlichkeit. Alle Forderungen aus Politik und Gesellschaft werden relativiert. Was bleibt, angesichts des Krieges, von euren Zielen?

Fakt ist, dass durch den Klimakollaps und alles, was das mit sich bringt, es immer nur noch mehr und mehr Kriege geben wird in Zukunft. Wir finanzieren hier mit den fossilen Energien, die wir beispielsweise von Putin



Blockadeaktion Autobahn 661 in Frankfurt.

FOTO: LETZTE GENERATION

kaufen, weiterhin Kriege. Dadurch werden wir immer tiefer in die Klimakrise rutschen. Immer weniger Ressourcen, keine Möglichkeit mehr Lebensmittel anzubauen. Dann wird es in Zukunft mehr und mehr Kriege um Wasser, um Nahrungsmittel, um Land geben. Da sollten wir auch mal den Blick drauf richten.

Wir haben eine neue Forderung: Stoppt den fossilen Wahnsinn. Wir wollen, dass die großen Banken nicht weiter den Ausbau der fossilen Infrastruktur finanzieren. Deshalb gehen wir nach Frankfurt am Main mit der nächsten Aktionswelle. Und ja, es werden mehr und mehr Kriege entstehen, und deshalb müssen wir jetzt weiter mit diesen Aktionen machen.

Klingt ziemlich apokalyptisch. Was macht Euch noch Hoffnung?

Die Hoffnungsfrage ist schwierig. Wir haben gesehen, am Freitag mit den ›Fridays for Fu-

ture‹, die waren mit sehr, sehr vielen Menschen auf der Straße. Aber, Klimademos an sich alleine, bringen einfach nichts. Die üben keinen Druck aus. Wir sind an einem Punkt, wo wir zivilen Ungehorsam leisten müssen! Ich habe keine Lust, irgendwie Aktivismus zu machen, der so ›Schulter-klopf-Aktivismus‹ ist: Schön, dass du mal bei ›Fridays for Future‹ mitgelaufen bist. Danach kannst du wieder deinen normalen Alltag nachgehen. Ich glaube, wir müssen jetzt Aktivismus machen, wo wir die maximale Störung erreichen. Auch mit einer persönlichen Risikobereitschaft. An Stellen, wo wir wirklich stören können. Und mir gibt es dann Hoffnung, gerade noch ein bisschen Einfluss zu haben und vielleicht etwas verändern zu können. Auch wenn, was die Wissenschaft prophezeit oder weiß und kommentiert: Um die Zukunft sieht es gerade nicht gut aus.

Ziviler Ungehorsam ist ein Argument

Die Dynamik der existenziellen Veränderungen des Klimas zu brechen, ist das Ziel der ›Letzte Generation‹. Von Matthias Harre

Sie kleben sich an Autobahnbrücken und Hauptverkehrsstraßen, ketten sich an Fußball- und Konzerttore, blockieren Regierungsviertel und hungerstreiken unter Gefährdung des eigenen Lebens. Die ›Letzte Generation‹ (LG) ist die seit dem Millenniumswechsel jüngste der Widerstandsbewegungen gegen das Ignorieren des Klimawandels. ›Fridays for Future‹ (FFF) hat mittlerweile reichlich Unterstützung: ›Friends‹, ›Scientists‹, ›Parents‹, Omas und Opas supporten die ›Fridays‹ nach Vermögen. ›Extinction Rebellion‹ (XR) gilt als zweite große Gruppe und war vor den Aktionen von LG stärker im Fokus der Presseöffentlichkeit.

Was nicht heißen soll, dass die unterschiedlichen Zusammenschlüsse miteinander in Konkurrenz stehen. Anders als zum Beispiel die ähnlich rebellischen linken Splittergruppen der 1960/70er Jahre, deren Ineffizienz sich auch aus den erbitterten interfraktionellen Auseinandersetzungen erklären lässt. Inhaltlich unterscheiden sich die

Klimaaktivist:innen also nicht voneinander, wie auch? Immerhin teilt selbst der, der Spinnerei unverdächtige, UN-Generalsekretär António Guterres spätestens seit dem letzten IPCC-Bericht dessen Analysen: »Ich bin hier, um Alarm zu schlagen ... Wir stehen am Rande des Abgrunds und bewegen uns in die falsche Richtung. Unsere Welt war noch nie in größerer Gefahr ... Anstelle von Demut ... sehen wir Anmaßung. Anstelle des Wegs der Solidarität, sind wir in einer Sackgasse der Zerstörung.«

Besser hätten es auch Klimaaktivist:innen nicht erklären können. Ihnen geht es darum, darauf hinzuweisen, dass die Uhr tickt, dass die »tipping points« der Klimaentwicklung vor der Tür stehen. Kipppunkte bezeichnen die Momente, an denen sich Veränderungen als nicht wieder umkehrbar, als irreversibel erweisen. Beispiele: Grönland-, Arktis- und Antarktiseis schmelze, endgültige Regenwaldzerstörung, Veränderung des El-Niño-Phänomens sind Ereignisse, die stattfinden. Jetzt.

Dass ihre Aktionen direkt zur Weltrettung beitragen, glauben auch die Aktivist:innen nicht. Es geht darum, die Finger in die Wunden zu legen, die der Lifestyle der Wachstumsideologien dem Planeten zufügen. Die Reaktionen auf die Aktionen der ›Letzte Generation‹ sprechen für sich. Neoliberale Ideologen – und es sind in großer Mehrzahl Männer, darum wird hier nicht gegendert – beharren auf der Reparaturkompetenz kapitalbasierter Wissenschaft. Und ignorieren deren ja in Menge vorhandenen Warnungen konsequent, indem sie Lösungsansätze an Wirtschaftlichkeitsargumente koppeln. Wer in den sozialen Netzwerken die Kommentarspalten von FFF, XR und LG durchforstet, findet aufschlussreiche Offenbarungen. Hier eine zufällige Auswahl: T. G.: »Hoffentlich seid ihr wirklich die letzte Generation. Und danach kommen wieder intelligente Menschen zur Welt. Ihr seid nur nervig.«, V. K.: »Wo bleibt denn nun endlich die Klimaerwärmung? Im April war es kalt und es hat Ge-

schneit.«, W. D. S.: »Stoppt Euren totalitären Wahnsinn! Ihr seid wirklich das Letzte, ganz ohne Generation...«

Die Streiter:innen der ›Letzten Generation‹ verstehen sich nicht als letzte Generation der menschlichen Spezies, sondern als letzte Generation, die noch die Möglichkeit hat, die Dynamik der existenzbedrohenden Veränderungen des Klimasystems zu verlangsamen oder sogar zu ändern. Wenn relevante Entscheidungsträger:innen in Politik und Wirtschaft deren Argumente, die eigentlich nur eine Übersetzung wissenschaftlicher Befunde sind, nicht ernst nehmen, werden die Folgen des real gewordenen Kipppunkt-Mechanismus den Zustand der Welt stärker beeinflussen, als heute vorstellbar ist.

» Info »

Mehr unter: letztegeneration.de, extinctionrebellion.de, fridaysforfuture.de